Saarbrücker Zeitung 06.11.2020

Lauer: „Das ist jetzt kein Spaß mehr!“

Über die aktuelle Corona-Lage im Kreis und die Belastung des Gesundheitsamtes spricht Landrat Patrik Lauer.

VON NICOLE BASTONG

Massentests in Turnhallen: Der neue Alltag des Gesundheitsamtes Saarlouis, wie hier bei einer Testung am GSG Lebach im September. Doch bei Personal und Material stösst der Kreis allmählich an seine Grenzen. FOTO: KREIS SAARLOUIS / HENNING ADAM

KREIS SAARLOUIS Die Kontaktnachverfolgung am Limit, Test-Kits werden rar, die Labore kommen nicht mehr nach mit Auswerten, den Krankenhäusern droht Personalmangel: „Die Lage ist schon schwierig geworden“, räumt Landrat Patrik Lauer auch für den Kreis Saarlouis ein. Die Zahlen sind auf eine Höhe gestiegen, die „wir uns vor drei Wochen noch gar nicht vorstellen konnten“. Mit einer Sieben-Tage-Inzidenz von über 150 gelte das Saarland, nicht nur der Kreis Saarlouis, bundesweit als Hotspot. „Das nehmen wir durchaus mit Besorgnis zur Kenntnis.“

Zudem kämen „die Einschläge näher“, erfährt Lauer auch in seinem Umfeld: „Wir können sagen, bald ist jeder Zehnte hier zumindest mal als Kontaktperson mit Corona in Berührung gekommen.“

Aber die Kreisverwaltung, allen voran das Gesundheitsamt, das mit Mitarbeitern aus anderen Abteilungen und auch Kräften aus der Bundeswehr verstärkt wird, halte den Kurs, meint Lauer: „Wir schaffen es noch.“ Auch wenn es teils schwierig werde, bei nicht selten 60 Neuinfektionen am Tag, von denen jeder im Schnitt 30 engere Kontakte angibt, komme die Nachverfolgung der Infektionsketten an ihre Grenzen. Wobei das Team im Gesundheitsamt „heldenhafte Arbeit“ leiste, hebt der Landrat hervor: „Die arbeiten abends, am Wochenende, in mobilen Teams, im Testzentrum, da macht keiner frei und keiner fragt nach Feierabend“, schildert er. „Klar laufen da mal Beschwerden auf, aber die Leute müssen auch mal sehen, was hier los ist.“

Patrik Lauer, Landrat im Landkreis Saarlouis FOTO: KREIS SAARLOUIS/A. WAKEFORD

Ein Beispiel: Allein am Montag und Dienstag wurden dem Gesundheitsamt zehn Schulen und eine Kita mit Infektionen gemeldet, „rund 500 Kinder mussten abgestrichen werden, das organisieren allein unsere sechs Hygieneinspektoren und die Amtsleitung“, schildert Lauer. Dazu komme dann die Nachverfolgung der Hunderten Kontaktpersonen: „Alle hier machen einen Riesenjob!“ Bei den Abstrichen unterstützen weiterhin die Hilfsdienste im Kreis, DRK, Feuerwehr, Malteser, Rettungshundestaffel und DLRG – „aber auch hier ist es eng genäht, es sind nicht so viele abkömmlich wie im Frühjahr, als die Wirtschaft still stand“. Personell werde das Amt 2021 und 2022 nun auch verstärkt werden können.

> **„Alle hier machen einen Riesen-Job!“**
>
> **Landrat Patrik Lauer**
> über die Arbeit des Gesundheitsamtes und der Hilfsdienste

Lauer rechnet nicht damit, dass die Zahl der Neuinfektionen vor kommender Woche zurückgeht: „Es wird noch dauern, bis die Lockdown-Maßnahmen wirken.“ Er persönlich hält die Beschränkungen für „ausgewogen“: „Ja, es ist hart für die Leute, etwa die Gastronomie tut mir wirklich leid, die hohen Aufwand betrieben hat. Aber wo zieht man die Grenze? Ich trage diese Linie mit, weil ich hoffe, dass die Situation dadurch zum Positiven verlagert werden kann.“ Allerdings, da ist sich der Landrat sicher, seien die Notwendigkeit der Beschränkungen und der Ernst der Lage noch nicht bei allen angekommen. „Wir müssen noch viel Überzeugungsarbeit leisten, damit sich Treffen jetzt nicht ins Private verlagern.“ So seien die Ortspolizeibehörden in den 13 Kommunen zu strengen Kontrollen angewiesen. Lauer: „Das ist jetzt kein Spaß mehr.“

Auch wenn viele Erkrankte nur einen leichten Verlauf zeigten, gebe es eben auch viele, die schwere körperliche Beeinträchtigungen und Schädigungen davontragen, „und nicht nur Alte“, betont Lauer.

Für ihn stelle sich mit der Krise auch die Frage: „Ist diese Gesellschaft in der Lage, solidarisch zu sein? Corona hält uns den Spiegel vor.“ Alle müssten nun eine Zeit lang Einschränkungen hinnehmen, um andere zu schützen. Und, das ist Lauer wichtig: „Es geht um Solidarität mit den Vulnerablen, nicht um Panikmache.“ Sein Appell ist deshalb ganz klar: „Jetzt entscheidet nicht mehr die Politik, wie wir Weihnachten feiern können, oder ob die Wirtschaft in die Knie geht, das hat jeder Einzelne von uns in der Hand, jeder ist mitverantwortlich, sich an die Regeln zu halten!“ Und er sei „zuversichtlich, dass wir das alle hinkriegen“.